

Der Freund des Verfassungsschützers

Luftschlösser in den Rocky Mountains / Durchsuchung beim Millionärsmann / Ein Richtfest im Kriminalgericht / Ein Kunstverein mit feiner Mitgliedschaft

Das Haus in der Leistikowstraße Nr. 2 — sie ist nach dem Berliner Maler Walter Leistikow benannt, der um die Jahrhundertwende mit der impressionistischen Darstellung märkischer Seen- und Sumpflandschaft lokales Ansehen erlangte — ist ein imposantes Gebäude. In den zwanziger Jahren erbaut, hat es den Krieg unbeschädigt überstanden und wurde in den letzten Jahren von Grund auf erneuert. Die Fassade mit den geschwungenen Balkons ist mit in Grüntönen gehaltenem Rauhputz verziert, in das lichte Treppenhaus tritt der Besucher durch ein mit Teppichen ausgelegtes Portal. Die weitläufigen Etagen dienen heute nicht allein gehobenen Wohnansprüchen, sondern auch einem speziellen gewerblichen Zweck: der Kapitalvermehrung. In die ehemals hochherrschaftlichen Wohnungen sind Firmen eingezogen, die von der Umwandlung dieser Art von Wohnraum leben und die Finanzierung von An- und Verkauf und Umbau von Alt- und Neubauten jeglicher Art betreiben. Daß in der Leistikowstraße derartige Geschäfte angebahnt werden, verrät die Tafel neben der Klingelanlage. Auf fünf Etagen finden sich unter anderen: Die *REFI* Vermögensverwaltungs- und Kapitalanlagen-Vermittlungsgesellschaft von Michael Schröder, die *TUSKA* Treuhand- und Steuerberatungsgesellschaft von Wolfgang Kind und die *FIRE* Finanz- und Revisionstreuhandgesellschaft des Rechtsanwalts Karl-Georg Wellmann.

Der Christdemokrat Wellmann, bis 1984 persönlicher Referent des Sozialsenators Ulf Fink und anschließend politischer Referent des damaligen Wissenschaftssenators Wilhelm Kewenig, hat den sicheren Beamtschreibtisch aufgegeben und arbeitet wieder als Rechtsanwalt — vorwiegend für seinen Büronachbarn Wolfgang Kind. Er übernahm ab 1985 in seiner neuen Praxis verschiedene Mandate des Steuer- und Anlageberaters, konnte aber nicht ahnen, daß die kollegiale Zusammenarbeit nicht lange währen würde. Am 23. Oktober '85 — zwölf Tage vor Wolfgang Antes — wurde Kind wegen des Brandes in der Lietzenburger Straße in

Untersuchungshaft genommen, und auf Wellmann kamen weitere Aufgaben zu. Er verteidigt Wolfgang Kind zusammen mit den Rechtsanwälten Peter Dankert und Gerhard Jungfer im Antes-Prozeß, und solange ihr Mandant noch in Untersuchungshaft sitzt, verwaltet Wellmann einen Großteil der Geschäfte von Kind. Er führt nicht nur kommissarisch die verwaiste *TUSKA*, vorübergehend wurde er auch Kinds Nachfolger als Geschäftsführer der Gesellschaft, die den Abriß und Umbau des *Gloria-Palastes* am Kurfürstendamm 12-15 finanziert. Kind hatte das begehrte Grundstück mit dem historischen Kino für 35 Millionen DM gegen harte Konkurrenz gekauft und bekam wegen einiger finanzieller Transaktionen bei der Weiterveräußerung dafür noch ein kompliziertes Ermittlungsverfahren: Die Staatsanwaltschaft hegt den Verdacht, daß die Millionen-Honorare, die Kind in Rechnung gestellt hat, überhöht waren.

Ein Anlageberater berät vermögende Menschen, die — wie es so unschuldig heißt — ihr Geld für sich arbeiten lassen wollen, und verspricht vor allem, dafür zu sorgen, daß keine Mark unnötig dem Finanzamt anheimfällt. Da dies ein juristisch gefährliches Metier ist, bedarf ein Mann wie Wolfgang Kind des öfteren eines Rechtsanwalts; sei es, er wird beschuldigt, oder sei es, er muß selbst juristisch gegen Kunden oder Geschäftspartner vorgehen. Letzteres war bei Harro Lein der Fall, einem Kollegen, für den Kind Anlagen in Kanada verkauft hat, die sich bedauerlicherweise als weitaus weniger ertragreich erwiesen, als dies versprochen worden war.

Harro Lein, der sich vor Jahren als Wirtschafts- und Anlageberater in der Bundesrepublik einen Namen gemacht und gutes Geld mit der Einfädelung von »Bauherrenmodellen« verdient hat, erschloß Anfang der 80er Jahre ein neues Betätigungsfeld und neue Objekte für bereitwillige Investoren: im fernen Kanada. 1982 legte er »Bristol Manor« auf, ein Abschreibungsprojekt in Calgary hoch in den Rocky Mountains, und suchte Partner, die gegen Verkaufsprovision die Eigentumswohnungen in Berlin vertreiben sollten. Lein kam mit den Spezialisten in der Leistikowstraße ins Geschäft und fragte — so sagt er heute — bei der *Kreditreform* nach, wo normalerweise alle unseriösen Geschäftsleute und ihre früheren Vefehlungen auf der schwarzen Liste stehen, aber dort waren die Berliner nicht geführt. Wolfgang Kind und Michael Schröder von der *REFI* (nach Karl-Georg Wellmann der dritte Mann auf der Etage) vertrieben mit einem Kollegen die

Appartements. 30 Wohnungen wurden in kurzer Zeit verkauft, alle Beteiligten waren zufrieden.

Wenige Monate später offerierte Lein ein Projekt zu gleichen Konditionen: »Chenook Manor«, 40 Wohnungen ebenfalls in Calgary, für die Käufer zu 100 Prozent finanziert über Kredite bei der Banque National de Paris, der Deutschen Bank und der Sparkasse Nordfriesland. »Der Schröder hat uns die tollsten Versprechen gemacht, da könne überhaupt nichts schiefgehen«, erinnert sich ein Anleger an die Verkaufsgespräche. Gelockt wurden die Käufer mit dem Argument, daß kein eigenes Kapital erforderlich sei und die Zinsen für die Kredite in den beiden ersten Jahren von den Mieteinnahmen gedeckt seien. Nach fünf Jahren trete außerdem eine Rückkaufgarantie zu 120 Prozent des Kaufpreises in Kraft. Das hieß, bei Aufnahme eines Kredites von 350.000 Mark in fünf Jahren einen garantierten Mindestgewinn von 35.000 DM und während der Laufzeit eine günstige Anrechnung auf die Steuerschuld. Auf ein Neues suchten Kind und Schröder Anleger, die der Ansicht waren, daß Leistung sich wieder lohnen müsse. Nach wenigen Wochen war auch dieses Projekt abgewickelt und »Chenook Manor« verteilt. Die Anlegerliste weist Rechtsanwälte wie Karl-Georg Wellmann oder den Urheberrechtsexperten Prof. Dr. Nordemann, Steuerberater, Schauspieler, Universitätsprofessoren, Musikverleger und Berliner Philharmoniker als Eigentümer der kanadischen Immobilien aus.

Doch diesmal ging die Sache leider schief. Mitte 1984 blieben die Mietzahlungen aus, die die Zinstilgung abgedeckt hatten, und die Betreiberfirma ging in Konkurs. Damit war der garantierte Wiederverkauf an den Verkäufer gestorben und die Immobilien nur noch auf dem kanadischen Markt anzubieten, doch dort sind sie nur die Hälfte des hiesigen Kaufpreises wert. Die Anleger saßen plötzlich auf ihren Krediten und die Banken mahnten nicht nur die Zinsen, sondern auch die ersten Tilgungsraten direkt bei ihnen an. Eine Strafanzeige wegen Betrugs, gestellt von Wolfgang Kind, zwei Anlegern und dem Rechtsanwalt Prof. Dr. Nordemann, blieb ohne Erfolg, das Ermittlungsverfahren gegen Harro Lein wurde von der Staatsanwaltschaft eingestellt. Sie hielt es nicht für nachweisbar, daß Lein — wie die Kläger behaupteten — zu hohe Mieten vorgegaukelt und das zweite Projekt »Chenook Manor« mit der Absicht aufgelegt hatte, die Kundschaft um ihr Bargeld zu bringen. Stattdessen ermittelt die Staatsanwaltschaft jetzt gegen die Vertreter Kind und Schröder. Harro Lein konnte

nämlich — so seine Behauptung — ein Papier vorlegen, welches belegte, daß er nur für ein Viertel der Wohnungen den Rückkauf garantiert hatte, während Kind und Schröder dies allen Anlegern zugesagt hatten. Verlieren die Anleger auch den laufenden Prozeß gegen die Banken, müssen sie die Kredite — im Schnitt 300.000 DM — aus eigener Tasche zurückzahlen.

Daß Wolfgang Kind sich an der Anzeige gegen Lein beteiligte, ist etwas sonderbar. Er hatte sich mit seinem Vertriebskollegen Schröder bereits im ersten Projekt eingekauft — sechs Wohnungen, im Schnitt zu 380.000 DM, wurden ihnen dort gutgeschrieben — und hat auch an der Pleite »Chenook Manor« gut verdient. Laut einer Provisionsabrechnung von Harro Lein verdiente die Schweizer Briefkastenfirma IRS, die Kind und Schröder eigens für das Kanada-Projekt zusammen betrieben, rund 2,9 Millionen DM an Provisionen für die beiden Projekte in Calgary.

Da mag so manchen der Verdacht beschleichen, daß er im falschen Metier tätig ist; wenn Wolfgang Kind richtig loslegte, flossen gewöhnlich Millionen auf seine Konten. Unabdingbare Voraussetzung sind dabei allerdings die nötigen Kontakte wie beim Kauf des *Gloria-Palastes* am Kurfürstendamm. Vorbesitzer des Gebäudes war die *Victoria-Versicherung*, und dort im Aufsichtsrat saß zum Zeitpunkt des Verkaufs — Prof. Dr. Nordemann. Es wundert niemand mehr, daß Nordemann auch schon Teilhaber an der abgebrannten Lietzenburger Straße war und bei »Chenook Manor« mehrere Anleger sehr gut kennt. Kind, der Millionenmann mit den guten Beziehungen, macht einen unscheinbaren Eindruck: Brille, glatte Haare, einer aus dem grauen uniformen Heer, das am frühen Morgen die erste Maschine nach Frankfurt bevölkert.

In seiner dezenten Unscheinbarkeit ähnelt Kind einem seiner besten Freunde, Hans-Jürgen Przytarski. Dieser wiederum bedarf schon aus beruflichen Gründen der absoluten Unauffälligkeit, denn er ist stellvertretender Leiter des Landesamtes für Verfassungsschutz. Aktenkundig wurde diese Freundschaft — Przytarski ist der Patenonkel eines der Kinder Kinds — am 2. Februar 1980, als Wolfgang Kind wegen des Verdachts des Betruges bei Warentermingeschäften vor seiner Wohnung aus seinem Porsche 924 heraus verhaftet wurde. Die Festnahme leiteten Kriminalhauptkommissar Uwe Schmidt, der in der SoKo



Lietze wieder auf Kind gestoßen ist, und Staatsanwalt Wolfgang Kähne, der derzeit als Pressesprecher des Justizsenats tätig ist.

Kähne wunderte sich damals nicht schlecht, als er bei der Durchsuchung von Kinds Wohnung nicht nur auf Frau Kind, sondern auch auf seinen Kollegen Oberstaatsanwalt Hans-Jürgen Przytarski traf, der zu dieser Zeit in der politischen Abteilung am Kammergericht tatsächliche oder vermeintliche Terroristen verfolgte. Przytarski, der sich als Freund der Familie vorstellte, bezweifelte zunächst die Rechtmäßigkeit der Durchsuchung. »Wir gingen davon aus«, hieß es in dem »Durchsuchungs- und Festnahmebericht« von Uwe Schmidt, »daß sich Oberstaatsanwalt Przytarski aufgrund seiner beruflichen Stellung und seiner Rechtskenntnisse wie ein objektiver Zeuge verhalten würde.« Das war ein Irrtum, und Schmidt notierte: »Er ergriff vielmehr Partei.«

Ein höchst sonderbares Verhalten, aber richtig stutzig wurden Kähne und Schmidt, nachdem sie erfahren hatten, was Przytarski am folgenden Sonntagvormittag unternommen hatte. Da war der Oberstaatsanwalt beim Bereitschaftsgericht in der Gothaer Straße erschienen und hatte sich mit seinem Dienstausweis Zugang zur Zelle von Kind verschafft, wo der auf seinen Haftrichter wartete. Seine berufliche Stellung, so sagte später der diensthabende Richter, habe Przytarski »völlig unverdächtig« erscheinen lassen; auf die Idee, daß die beiden Freunde sich bereden könnten, war er nicht gekommen. Die disziplinarischen Vorermittlungen gegen

Oberstaatsanwalt Przytarski wurden eingestellt. Wolfgang Kind verbrachte 15 Monate Untersuchungshaft in Moabit, wo er Meißner-Werner und Hubert Stahlbaum kennenlernte. Dann wurde das Verfahren wegen Warenerterminbetrugs gegen 15.000 DM Geldbuße eingestellt.

Gegen Oberstaatsanwalt Przytarski waren im Frühjahr 1984 neue disziplinarische Vorermittlungen nötig. Er hatte die beiden Journalisten Benny Härlin und Michael Klöckner, die den *Verein Zeitungskoooperative e. V.* mitgegründet hatten, wegen »Werbung für eine terroristische Vereinigung« angeklagt. Der Verein gab unter anderem die Zeitung »Radikal« heraus, und das Blatt hatte Kommandoerklärungen zu Anschlägen der »Revolutionären Zellen« abgedruckt. Die beiden, die schon seit Jahren mit der »Radikal« nichts mehr zu tun hatten, wurden zu je zweieinhalb Jahren verurteilt, denen sie bisher nur entgangen sind, weil die Grünen sie als Abgeordnete ins Europa-Parlament schickten. Nach der Urteilsverkündung feierte Przytarski mit Richtern, Zwangsverteidigern und Justizwachmeistern mit »Bols Blau« und Bier ein feucht-fröhliches »Richtfest« im Kriminalgericht Moabit. Der Alkoholgenuß ist in Diensträumen verboten und für den Vorsitzenden Richter Dieter Palhoff folgte die Strafe auf dem Fuß: Er fiel nach der Feier eine Treppe hinunter und brach sich den Schädel. Die disziplinarischen Vorermittlungen gegen Przytarski wurden dieses Mal mit der Begründung eingestellt, er habe nur in geringen Mengen Alkohol konsumiert, außerdem sei die Einladung nicht von ihm ausgegangen.

Seiner Karriere hat all dies offensichtlich nicht geschadet, im Gegenteil: Im August 85 ernannte ihn Innensenator Heinrich Lummer zum zweiten Mann des Landesamtes für Verfassungsschutz, und wenn der Chef demnächst in den Ruhestand tritt, dürfte er zum obersten Berliner Verfassungsschützer aufsteigen. Darauf angesprochen, warum er denn ausgerechnet Wolfgang Kind als einen der drei Leumundszeugen benannt habe, als er zum Verfassungsschutz überwechselte, konnte Przytarski nur sagen, daß er bei den Verbindungen und Bekannten, die Kind hat, nie auf die Idee gekommen sei, daß ihm das einmal Nachteile einbringen könnte.

Wolfgang Kind gehört zur Elite der Stadt oder zumindest zu den Kreisen, die sich dafür halten. Die Spitzen der Gesellschaft sind allerdings — wie die Ganoven — auch nicht mehr das, was sie einmal waren. Das Bürgertum als Klasse, die politische, wirt-

schaftliche Macht und Kultur besitzt, existiert in West-Berlin nur noch in Resten. Vor dem Krieg war es zu einem bedeutenden Teil jüdisch, es wurde in die Emigration getrieben oder umgebracht. Die Großbürger, Bankiers, Geheimräte, die Aristokratie des Geistes und des Geldes sind verschwunden. Als die Hauptverwaltungen der großen Firmen nach dem Krieg die Stadt verließen, war das Terrain dann endgültig für Kleinbürger und Aufsteiger und Neureiche frei. Dies gilt nicht nur für die Gesellschaft, sondern auch für die Politik: Lummer, Diepgen, Antes und viele andere Christdemokraten gehören zu dieser Spezies der aufgestiegenen Kleinbürger, bei den restlichen Parteien sieht es nicht viel anders aus. Die Dominanz des Kleinbürgertums wird noch gefördert vom langsamen Aussterben des klassischen Widerparts des Bürgertums, der Arbeiterschaft. Die meisten proletarischen Quartiere liegen im Ostsektor, der belebende Klassengegensatz, die Spannung zwischen dem Glanz des Westens und der brodelnden Vitalität des Ostens ist dahin.

Die meisten deutschen Millionäre leben heute in Hamburg, wo die Tradition der hanseatischen Kaufmannsfamilien nicht abgerissen ist. Berlin (West) ist eine relativ arme Stadt, ohne Milliardensubventionen. wäre der Lebensstandard schon unter den von Berlin (Ost) gesunken. Was die West-Stadt heute belebt und interessant macht, sind diejenigen, die in das Vakuum geströmt sind, das der Exodus des Bürgertums hinterlassen hat: Ausländer aller Herren Länder, Alternative, Künstler, Bohemiens, ausgeflippte Bildungsbürger und andere minoritäre Existenzen. Das gerade von diesen immer wieder beklagte Mittelmaß der einzigen Metropole, die Deutschland je hatte, zeigt sich schon allein daran, daß — von der *taz* einmal abgesehen — in dem ehemaligen deutschen Pressezentrum, in dem 1928 knapp hundert Tageszeitungen ihre Redaktion hatten, heute keine einziges überregionales Blatt mehr produziert wird.

Es ist traurig bestellt um die bessere Gesellschaft, die sich in den Tennisclubs Rot-Weiß und Blau-Weiß, dem Lions oder Rotary Club trifft, der Geldadel dominieren, der Stil ist weitgehend dahin. Es gibt allerdings Bemühungen, an die großen Zeiten des Bürgertums in der Stadt anzuknüpfen, ein Versuch in diese Richtung ist der *Verein der Freunde der Nationalgalerie e.V.* Initiator dieses 1977 gegründeten Vereins war der Chef der Grundkreditbank Ullrich Jancke. Er wurde an Sylvester 1984 in seiner Villa erschossen; und obgleich ein zwanzigjähriger Rechts-

radikaler und seine Komplizen dafür verurteilt wurden, hält sich in der Baubranche hartnäckig das Gerücht, daß er einem »Mord auf Bestellung« zum Opfer gefallen sei. Den Vorsitz des knapp 500 Mitglieder starken Vereins führt seitdem der Hausanwalt der CDU-Spitze, Peter Raue. Die Mitgliederliste zieren illustre Namen: Walter Scheel, Helmut Schmidt, Philip Rosenthal, Arend Oetker oder auch Konrad Henkel, aber auch eine ganze Reihe von Namen, die in letzter Zeit im Zusammenhang mit Strafverfahren aufgetaucht sind: der wegen Steuerhinterziehung verurteilte ehemalige Regierungssprecher Peter Boenisch, Eberhard von Brauchitsch, Ignatz Bubis, den die Kripo im Verdacht hat, Antes auch bestochen zu haben; Kurt und Sylva Franke, von deren Freigiebigkeit noch die Rede sein wird; die Architekten Dieter Graalfs und Klaus Groth, die der Bestechung des ehemaligen Wilmsdorfer Baustadtrates Jörg Herrmann beschuldigt sind; der Diplomingenieur Heinz Ruths, dessen Angewohnheit, die gesamte Bauverwaltung mit Geschenken zu überschütten, ihm ein Ermittlungsverfahren wegen Bestechung einbrachte; mit dabei auch Christoph Schmidt-Salzman und sein Anwalt Klaus-Peter Stiewe; gleich nach Marianne Kewenig, der Gattin des Senators, findet sich dann auch der Millionenmann Wolfgang Kind — eine feine Gesellschaft.